

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 49 (1974)
Heft: 10

Artikel: Vordergründiges Resultat... oder Bonuseffekt?
Autor: Weisz, Heinz L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-706567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vordergründiges Resultat . . . oder Bonuseffekt?

Oblt Heinz L. Weisz, Zürich

Erinnern Sie sich an ein Spiel aus Ihrer Bubenzeit? «Chlürle» nennt man es in Zürich. Eine Glaskugel winkte als Preis, wenn die eigene Tonkugel so nahe wie möglich an sie kommt. Das Boggia der Kleinsten, das Curling in den Hinterhöfen der Altstadt. Zuerst versucht der Neuling, den Preis direkt zu treffen. Mit der Zeit entwickelte er aber daraus eine wohlüberlegte Strategie: man trifft eine andere Kugel, die ihrerseits die Nächstliegende wegsprengt, vielleicht sogar den Preis verschiebt und damit den eigenen Wurf am nächsten bringt. Der Bub entdeckt das Prinzip des indirekten Vorgehens, . . . um es als Mann und Militär im Westen meist schleunigst zu vergessen.

Der Sensation verschrieben, auf erste Informationen fast krankhaft erpicht, fragen wir heute selten nach den indirekten Konsequenzen des Tagesgeschehens, weder in der Politik noch in der Strategie. Aktualität ist alles!

Sie zweifeln an meiner Behauptung? Nehmen wir die Ölkrise. Schon vor mehr als 10 Jahren hat der französische Militärwissenschaftler Mischke darauf aufmerksam gemacht, dass es im Nahen Osten nicht um Israel, sondern um das Öl als wichtigste Energiequelle gehe. Man schob die Argumentation damals (Suezkrise) als Verblümung der französischen Algerienpolitik beiseite.

Heute haben wir den Bonuseffekt, ja sogar die Bonuseffekte:

- weitere Schwächung der USA wirtschaftlich und politisch;
- wirtschaftliche Gefährdung Europas bis zu dem Punkt, bei dem dessen Sozialstaaten keine wirksame Verteidigung aufrecht erhalten wollen (und können) und in einem «sauve qui peut» seine endgültige Zersplitterung bewerkstelligen.

Wir tun deshalb gut, Tagesereignisse aus dieser Sicht zu sehen:

- a) *Fall Irland*: Es geht um die Nutzung eines alten Konflikts, indem eine Bagatelle von Waffenunterstützung sich nicht in Bombenterror für irische Belange erschöpfen soll, sondern:
 - aa) die Militärressourcen des wirtschaftlich geschwächten Englands in resultatlosen Anstrengungen verheizt;
 - ab) das englische Berufsheer einem Verschleiss in Polizeiaufgaben aussetzt,
 - ac) schliesslich zu einer laufenden Schwächung der Streitkräfte Grossbritanniens in Westdeutschland führt.
- b) *Fall Portugal*: Indem man einen wirtschaftlich Kleinen in einen Abnutzungskleinkrieg zieht, den er sozial und wirtschaftlich kaum durchhalten kann, öffnen sich dem Ostblock folgende «Ausgangsebenen» in Strategie und Politik:
 - ba) in Portugal selbst besteht die Chance des Zugriffs nach den Wolfram-, Bismuth- und andere Minen, die für die militärisch wichtige Panzerstahlfabrikation des Westens fast eine Monopolstellung besitzen.
 - bb) Gelingt es in Portugal mit den «betriebseigenen» Kommunisten Einfluss zu erhalten, gewinnt der Ostblock eine Basis zum Aufbau der Subversion, ja des Kleinkriegs in Spanien. Schon einmal hat Wellington gegen Napoleon von Portugal aus die iberische Halbinsel in Kombination von konventionellem und Kleinkrieg (Geburtszeit der Guerilleros) aufge-
rollt.
 - bc) Angola und Moçambique, als derzeitiges Niemandsland, können eine gute Ausgangsbasis gegen Südafrika bilden. Hinter der humanen Mission der Befreiung der Schwarzen gelingt dann — vermutlich unter Beifall aller Kirchen, Friedensfreunde und «Unterentwickler» — der Griff nach . . . dem Gold. Die Wirkung auf die geschwächten Währungen des Westens darf sich jeder selbst ausmalen.

Ergänzen wir die obigen Fälle mit dem Vietnamkrieg und seinen Resultaten (Differenzen Europa: USA, Machtzerrüttung der Vereinigten Staaten im Innern wie im Äussern, Neutralisierung Australiens usw.) so fällt folgendes auf:

1. Es ist nicht Agitation und Subversion, die die Basis schaffen. Es sind Missstände und Konflikttreste der Region, die mit geringen militärischen Mitteln ausgenutzt werden.

2. Es wird Zeit gegen militärische Desorientierung und Disziplinzerfall eingehandelt. Man siegt sogar durch Niederlagen.
3. Nicht der Schauplatz des Geschehens ist das letzte Ziel der Anstrengung, sondern die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Vorteile, die sich bei grösseren, wichtigeren Positionen vom Tatort aus erreichen lassen. In weiteren Aktionen können sie meist vom Schauplatz gefördert werden, auch wenn der eigentliche Konflikt vorbei ist. Z. B. was sagen Sie zu russischen Flottenbasen in einem durch progressive Ordnung befriedigten Irland? Die Isolierung Europas wäre perfekt.
4. Es wird bewusst mit der Feigheit und dem faulen Unvermögen, besonders Europas, gerechnet, zur Verteidigung seiner Interessen Macht anzuwenden, und zwar im Wechselspiel lang- und kurzfristig, direkt und indirekt bis zum Verursacherland.

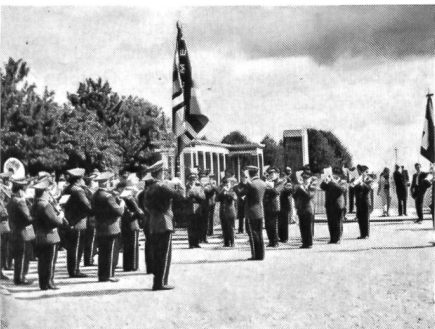
Können wir abschliessend für unser Land auch solche Ausgangsebenen erkennen, die den militärischen Bereich seiner Landesverteidigung indirekt treffen (werden)?

Glauben Sie nun bitte nicht, ich würde warnend die Feder gegen Hydra, POCH, Friedensrat, Soldatenkomitees usw. erheben. Das tun bereits zu viele, die eigentlich anderes tun sollten. *Fechten wir nicht mit dem Rauch, suchen wir lieber das Feuer!*

Es können z. B. folgende Möglichkeiten erwogen werden:

- c) *Fall Schweiz*
 - ca) Es ist der Kapitalverlust, der einem Kleinstaat heute militärische Stärke erschwert. Haben Sie die Verschuldung des Ostblocks in der Schweiz verfolgt. Sie wächst uns jährlich in die Hunderte Millionen Franken. Der Rauch davor: neue Märkte, grosse Aufträge, hübsche Gewinne, geneigte Ohren, ohne Konsequenzen (siehe Sicherheitskonferenz). Das Anheizen inflationärer Forderungen durch alle Teile der Gesellschaft tut noch das Seine dazu.
 - cb) Vom Radau gegen Atomkraftwerke aus, die Schweiz in der Zwinge der Nahostölkrise belassen. Einen Schwenker gegen Israel, wie in Vietnam gegen die USA, herbeiführen. Investitionen in arabischen Ländern erzwingen, deren Erträge als Begleichung der Kriegsmateriallieferungen in die russische Tasche fliessen. Und dazu nur nichts gegen die weitere Übermotorisierung (ohne Kampfwert, dafür in unzähligen Fahrzeugtypen) tun.
 - cc) Die Agitation gegen die Armee weiterkochen lassen. Sie wird die «Übernahme der Armee» kaum bewerkstelligen. Sie zerstört aber die bereits angeschlagene Autorität der obersten Führung soweit, bis diese ihre Festigkeit und ihre Entschlusskraft verliert. Es sind bei uns nicht die Leutnants und Hauptleute, die in irgendeinem fernen Dschungel gegen ihr Verkommen rebellieren. Es sind bei uns die obersten Ränge, die zwischen konjunkturgerechtem Ausblick auf Verwaltungsratsposten, Referenz vor Verantwortungslosen in der Informationsindustrie, Routine in der Schwerfälligkeit der Bürokratie, hinter vielen Worten und wenig beispielgebenden Taten resignieren.
 - cd) Die Vergiftung des Verhältnisses zwischen Schweizern und Ausländern. Wenn es gelingt, nur 10 Prozent der letzteren für Aktionen vom Streik, über die Sabotage bis zur bewaffneten Subversion zu gewinnen, wird die Durchführbarkeit der umfassenden Landesverteidigung in fast allen Sparten fraglich.

Das Fazit: Beobachten wir das Feuerwerk des Tages, aber forschen wir intensiver nach dem Spender, dem Zweck und den Möglichkeiten des Ganzen. Nicht ein lautstarkes «Aah» und «Ooh» wird von uns gefordert. Wir müssen die Ursachen erkennen und sie beseitigen oder steuern. Dazu helfen nicht neue Verordnungen und Gesetze oder gar «ungesetzliche» Konzessionen. Oft steht die Erneuerung der Institutionen und ihrer Träger im Rahmen der Verfassung zuvorderst.



Spezialbericht

350 Schweizer Soldaten auf Hollands Strassen

58. Internationaler Vier-Tage-Marsch in Nijmegen

H. A. Seit 1950 beteiligten sich Marschgruppen aus Sektionen des SUOV am berühmten Internationalen Vier-Tage-Marsch. Als es dann in den folgenden Jahren immer mehr wurden, beschloss der damalige Chef der Sektion für ausserdienstliche Tätigkeit im Stab der Gruppe für Ausbildung im EMD, Brigadier Emil Lüthy, die Beteiligung der Armee in die Hände der Sektion zu nehmen. Ab 1959 wurde die Administration durch die Gruppe für Ausbildung übernommen und die sich nach Nijmegen meldenden Gruppen aus militärischen Vereinen und Einheiten zu einem Marschbataillon zusammengefasst. Seitdem marschierten die Gruppen der Armee einheitlich mit Packung und Waffe täglich 40 km und erhielten zudem eine Armeestandarte zugeteilt, wobei auch die Fahrräder für den Gruppenversorger durch die Armee gestellt wurden. Seit 1959 werden die Gruppen durch einen vom EMD organisierten Extrazug nach Nijmegen und zurück geführt, der auch von Gruppen oder Einzelwanderern aus der Schweiz in der Zivilkategorie benützt werden kann.

Das Mitmachen im Nijmegenmarsch ist eine Tätigkeit im Sinne des freiwilligen ausserdienstlichen Einsatzes, wobei die Gruppe für Ausbildungen bestimmte Forderungen stellt, um in das Marschbataillon aufgenommen zu werden. Die Wehrmänner bezahlen das Kollektivbahnbillet und auch das Startgeld in Nijmegen aus der eigenen Tasche, während das EMD für die Kosten der Unterkunft im Zeltlager und die Verpflegung aufkommt und auch das notwendige Material, wie Schlafsäcke, Verpflegungsutensilien und anderes zur Verfügung stellt. Leider ist in den letzten Jahren die Beteiligung, die einmal nahe bei 600 Wehrmännern lag, zurückgegangen, und es wäre zu untersuchen, woher es kommt, dass heute weniger Gruppen aus Vereinen und Einheiten im Marschbataillon mitmarschieren, sondern lieber im leichten Tenue in der Zivilkategorie mitmachen.

Dieses Jahr wurde vom 16. bis 19. Juli die 58. Auflage dieser originellen Marschprüfung ohne Preise, Ränge und Bestzeiten gestartet. Neben rund 500 Schweizern in der Zivilkategorie, die je nach Alter täglich 30, 40 oder 50 km marschierten, umfasste das Schweizer Marschbataillon in 27 Gruppen, darunter je eine Gruppe des FHD und des Rotkreuzdienstes der Armee, 350 militärische Wanderer. Delegationschef war der Nachfolger von Brigadier Emil Lüthy, Oberst i Gst Hans Meister, dem ein grösserer Stab zur Seite stand, darunter auch zwei Ärzte, Instruktionenunteroffiziere der Sanitätstruppen, Sanitätssoldaten und eine Pflegerin. Es war das 16. Mal, dass in Nijmegen offiziell ein Schweizer Marschbataillon beteiligt war. Zum 11. Mal wurde die Schweizer Marschmusik durch ein ziviles Korps, der Musikgesellschaft Emmen, vertreten. Die Schweizer Wehrmänner, wie auch die beiden Da-

mengruppen haben sich sehr gut gehalten. Unser Bilderbogen gibt besser als Worte Einblick in die Atmosphäre von Nijmegen, das jedes Jahr immer wieder Ziel von Hunderten von Idealisten aus der Schweiz ist. Der 59. Internationale Vier-Tage-Marsch wird 1975 vom 15. bis 18. Juli ausgetragen. Marschgruppen von militärischen Vereinen und Einheiten können sich direkt an den Stab für ausserdienstliche Tätigkeit in der Gruppe für Ausbildung im EMD wenden.

Termine

Oktober

- 5. und 12./13. St. Gallen (UOV)
Schnappschiessen auf Olympiascheiben Gewehr und Pistole
- 12. Sursee (SUOV)
Zentralkurs Bürger und Soldat
- 13. Altdorf
30. Altdorfer Militärwettmarsch
- 20. Kriens (UOV)
Krienser Waffenlauf
- 26./27. Thun (Fw Ges)
14. Kant Bern Fw-Wettkampf

November

- 2. Langenthal (KBOG)
2. Nacht-OL
mit Schiessen und HG-Werfen
- 9. Männedorf (UOG)
10. Nachtpatrouillenlauf
der UOG Zürichsee rechtes Ufer
- 9./10. 16. Zentralschweizer Distanzmarsch des SVMLT nach Wauwil

1975

Januar

- 19. Samedan-Engadin (UOV)
5. Militär-Ski-Einzellauf
mit Schiessen
- 25./26. Rothenfluh-Ibergeregge (UOV Schwyz)
Winter-Mannschaftswettkämpfe

März

- 8. Sevelen (UOV Werdenberg)
DV des UOV St. Gallen-Appenzell
- 22. Luzern (LKUOV)
Delegiertenversammlung

April

- 5. Olten (SUOV)
Konferenz der Kantonalpräsidenten
- 26. Rapperswil (SUOV)
Delegiertenversammlung

Mai

- 10./11. Bern (SUOV)
16. Schweiz Zwei-Tage-Marsch
- 23./24. Luzern
SAT 75

Juni

- 6.—8. **Brugg (SUOV)**
Schweizerische Unteroffizierstage
- 13./14. Biel (UOV)
17. 100-km-Lauf

Juli

- Nijmegen NL
59. Internationaler Vier-Tage-Marsch